

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 46 (1968)
Heft: 6

Artikel: Peter Vinzenz-Acklin (1676-1747)
Autor: Haas, Hieronymus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

det sich Brennholz. Um so mehr wird das Zusammensitzen ums Feuer geschätzt. Sogar Papa Mond und viele Sterne beehren uns mit ihrem Besuch. Er entschädigt uns für den Platzregen, der uns später auf Wasserdichte erprobt.

Wir werden je länger um so stiller. Jedes und jeder benützt diese Zeit auf seine Art, sei es zu einer Besinnung oder zum Überdenken eines Problems. Herrlich ist es zu erleben, wie es langsam tagt, trotzdem sich neben Hahenschreien auch Hühneraugen und ähnliches bemerkbar machen.

Alles ist vergessen, als wir Schlag 5.00 Uhr die sonnenbeschienene Kirche vor uns sehen. In der Gnadenkapelle feiern wir die heilige Messe, die wir mit persönlichen Gebeten und Fürbitten lebendig gestalten. Hier spüren wir, welche Gemeinschaft wir geworden sind, dadurch dass alle freudig mitmachten. Beim Abschied daheim denken sicher alle: Wenn ich da nicht dabeigewesen wäre, hätte ich etwas Unvergessliches verpasst!»

P. Eusebius Kaufmann

Pater Vinzenz-Acklin

(1676—1747)

In den ersten Novembertagen des Jahres 1747 legte sich im Kloster Unserer Lieben Frau im Stein ein fleissiger Mönch und seeleneifriger Priester zum Sterben nieder. Pater Vinzenz Acklin ist der bedeutendste Historiker des Gotteshauses Beinwil-Maiastein, und seine 17 Foliobände sind heute noch die grosse Fundgrube für jeden Freund klösterlicher Geschichte.

P. Vinzenz Acklin entstammte einer vornehmen Luzerner Bürgerfamilie, wurde aber im aargauischen Städtchen Zurzach geboren. Sein Vater Johann Jakob, der zugleich Bürger von Luzern und Augsburg war, bekleidete das Amt eines apostolischen und kaiserlichen Notars und war Vogt des Stiftes Zurzach. Seine Mutter Maria Cunigunde Weissenbach stammte von Bremgarten und war die Schwester des Mariasteinerpaters Fintan Weissenbach. Am 29. Januar 1676 wurde *Karl Joachim* geboren. Allem Anschein nach herrschte in der Familie ein religiöser, kirchlicher Geist. Die verschiedenen Ordens- und Priesterberufe in der Familie und in seiner Verwandtschaft scheinen diese Feststellung zu bestätigen. Ein Bruder von ihm trat als P. Michael in die Abtei Fischingen, ein anderer Bruder wird als P. Ildefons den Mönchen von Rheinau zugezählt, ein Dritter, Bernhard, wurde Weltpriester, Doktor der Theologie und wirkte später als Pfarrer in Endingen und Villmergen. Weitere geistliche Verwandte waren die Zurlaubenäbte von Muri und Rheinau, ferner Pfarrer Niklaus Rudolf



Vincentius Aekssin, Conventus
 Ord. S. benedicti Capitularis,
 postea Secretarius, Auditor est
 te-benedictina, nec nec non
 XVII. comprehensa. vixit



Belmuitensis ad Petram B. V. M.
 Philosophia primus Professor, et
 Historia Congregationis Helve-
 Abbatia Belmuitensis, Tomis
 sub Seculo nostri auspicio.

von Ufhusen und P. Mansuetus von St. Urban. Am 17. Oktober 1686 brachte Frau Cunigunde Acklin ihren geweckten Karl Joachim nach Mariastein an die Klosterschule. Vierzig Jahre nach der Übersiedlung der Mönche von Beinwil nach Mariastein blühte die kleine, aber gewiss recht heimelige und regsame Schule im Schatten des neu erstandenen Liebfrauenmünsters. Offenbar muss der heilige Bezirk von Mariastein mit seiner Einsamkeit und der klösterliche Geist der aufstrebenden Abtei dem jungen Acklin gefallen haben, dass er sich schon nach fünf Jahren zum Noviziate meldete. Am 4. Mai 1692 konnte er in die Hand des Abtes Augustinus I. Reutti die heiligen Gelübde ablegen. Noch drei Jahre war es ihm vergönnt, in der Schule dieses hervorragenden Abtes den Geist eines wahren Mönches in sich aufzunehmen. Am 4. April 1699 durfte der junge Levit *Vinzenz* Acklin in der Domkirche von Arlesheim die heilige Priesterweihe empfangen. Mit welcher Begeisterung mag der junge Priestermonch am Abend jenes Tages wieder heimgekehrt sein zur Gnadenmutter im Stein! Ihr hatte er nun alle seine Lebenstage geweiht; als Priester und Mönch war er bereit, seine ganze Kraft dem aufblühenden Kloster mit seinen wechselvollen Aufgaben zur Verfügung zu stellen.

Abt Esso II. Glutz berief den jungen Priestermonch als Gehilfen des Custos und Archivars in seine Nähe und gab ihm so Gelegenheit, das Amt eines *Archivars*, das er 42 Jahre lang verwalten sollte, näher kennenzulernen. Da er überdies nicht geringes musikalisches Talent besass, ernannte er ihn 1701 zum Kapellmeister. Im Jahre 1710 vertraute ihm der Abt die theologische Hauslehranstalt an und bestimmte ihn zum Professor der Philosophie und Theologie. Auch als Konventbeichtvater stellte er den Mitbrüdern seine Dienste zur Verfügung. Nach der damaligen Praxis legten die Äbte grossen Wert darauf, dass möglichst viele Mitglieder des Konventes die einzelnen Seelsorgs-

posten kennen lernen konnten. Im Zuge dieser Verfügungen wurde P. Vinzenz seinem geliebten Lehrstuhl in Petra entzogen und als Propst nach *St. Pantaleon* berufen. Als wirklicher Praepositus der dortigen Klostersgüter oblag ihm neben der eigentlichen Pfarrseelsorge die ökonomische Verwaltung der dortigen Häuser und Liegenschaften. Aus dieser Zeit stammt sein «Manuale Parochi» (1722) und das «Protokoll», sein Geschäftstagebuch während seiner Tätigkeit als Pfarrer und Probst. Schon im Jahre 1709 hatte er die Betrachtungen des Fischingerabtes Joachim Sailer ins Deutsche übertragen «Heilige Ergetzlichkeiten Jesus, Maria und Joseph» Einsiedeln anno 1709. Das Werk wurde mehrmals aufgelegt und erschien noch 1858 in 4. Auflage. Seit 1728 amtete P. Vinzenz als Propst in *Robr*, dem heutigen Breitenbach. Dort wartete auf ihn die nämliche Aufgabe wie in *St. Pantaleon*. Als umsichtiger Verwalter suchte er nach Kräften den Wohlstand des Klosters in seinen Aussenposten zu heben, vergass aber nirgends die dortigen Kirchen mit neuen heiligen Geräten und Paramenten auszustatten. So erhielt Breitenbach ein vergoldetes Ziborium und *St. Pantaleon* silberne Gefässe für die heiligen Öle. Als er zum zweitenmal in *St. Pantaleon* das Amt des Propstes und Pfarrers übernehmen musste, schrieb er in sein Tagebuch: «Herrgott, gib mir etwas Besseres, lenke Du o Jungfrau, die misslichen Verhältnisse, es soll die alte Schlange nicht herrschen, Amen!»

Mitten in all diesen zeitraubenden Tätigkeiten fand er immer wieder Musse für historische Arbeiten. So dürfte heute sein «Calendarium perpetuum» grosses liturgiegeschichtliches Interesse wecken, wie auch sein «Catalogus Anniversariorum» von 1728 und ein «Directorium Cantus» von 1735. Ihnen war schon im Jahre 1719 ein «Liber qui continet missas . . . cum psalmis . . . per totum annum» vorausgegangen. Nicht mit Unrecht nimmt der Engelberger Gelehrte Dr. Gallus Heer an, dass auch der «Ca-

SECRETUM SECRETORUM

Seu

CHRONICA DOM-
ESTICA MONRII

Sⁱ Vincentij & Omnium Sanctorū

IN BEINWILER

*A primā Eius Fundationē, quā facta est
Anno Christi M LXXXV.*

*usq; ad modernā Tempora, ad Annum scilicet
M DCC XXIII.*

*Ex antiquissimis & Authenticis Monrii
Documentis, Ex. & Contracta, Compilata,
Conscripta, Opera, Studio, & indefesso
multorum annorū labore*

*R. P. Vincentij Ackhlin, eiusd. Monrii
Professi, Sacerdotis, & olim S. Thlx. S. Canonum,
& Phlx Professoris, Secretarij Capituli &
Registratoris & Notarij Apostolici.*

Sumptib; R^{mi} et Ampl^{mi} DD. Augustini II^{di}

Inchoata Beinwila Tertia Idus

Januarij 1723.

TOMUS PRIMUS

Annos complectens Centum Quin-
quaginta.

nimirum ab Anno MLXXXV. usq; ad Annum MCCXXXIV. Includit.

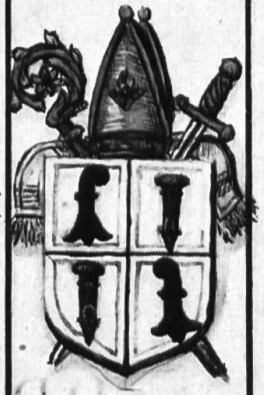
Continuatio Cap. Vi. de Benefactoribz.

Benefactoribz Monrij

merito accensendi Veniunt.

Celsissimi, Illustrissimi, Reuerendissimi
et Amplissimi Domini.

1.º D.D. Guilielmus Jacobz Rinck
de Baldenstein, Episcopus Basiliensi,
S. R. I. Princeps, qui Monrio pro confici-
endis Clathris Ferreis ante Chorum in
Terrâ omne necessarium Ferrum Liberali-
ter donauit: et Parochiam Wittnau iensen-
si commisit.



Monrio Incorporatus
Reliquis prouidentia
commisit.

2.º D.D. Leodegarius, Abbas S. Galli
et S. Joannis in Valle Thurca, Eques Regij
Ordinis V.ºi Annuntiate, qui Monrio
Summam 1700. G. mon. Bupileensi, Ribi
ex Cessione Reu.ºi D. Columbari de And-
lauw Electi Murbacensi, Debitum cle-
uenter remisit. Obijt in Exilio a.º 1717.



S. R. I. Princeps

3.º D.D. Thomas Angelicus, Abbas
Illustrissimi Monrij Einsidlensis: S. R. I.
Princeps, Congregationis Vintatorz, qui Monu-
ferio sub Regimine Abbatis Mauri cere-
aliens oppresso, notabili Summa sine censu
mutuo data succurrit, alijsq; multis modis
Terram Marianam Ribi Obstrinxit.
Obijt A.º 1739. Succesorem natum M.ºi S. Michael
deduxit, In Feld substituam.



talogus Beinwilensis», der 1712 mit andern Schriften nach Paris gesandt wurde, von Pater Vinzenz Acklin stammt (Paris, Nat. Bibl. Ms lat. 12662, 131).

1739 kehrte P. Vinzenz wieder nach Mariastein zurück, wo er weiterhin als Archivar rastlos tätig war. Mit einer unermüdlichen Hingabe widmete er jahrelang ungezählte Nachtstunden seinem Hauptwerke, der 17bändigen Klosterchronik, die er in den Jahren 1723 bis 1732 zusammenstellte. Die Geschichte trägt den echt barocken Titel: «Secreta Secretorum seu Chronica Monasterii S. Vincentii et Omnium Sanctorum in Beinwiler, R. P. Vincentii Acklin ejusdem Monasterii Professi Sacerdotis et olim Sanctae Theologiae, SS. Canonum et Philosophiae Professoris, Secretarij Capituli et Registratoris Notar. Apostol. Sumptibus Rmi et Amplmi. DD Augustini II. Inchoata Beinwilae III Id. Jan. 1723 (Solothurn, Staatsarchiv Codd. 905—921). Diesem schwungvollen Titel, dem Geschmack der Zeit entsprechend, ist auch der Wappenschmuck, der 28 Familienschilder der damaligen Konventualen widergibt, aus der Feder von P. Ildefons Meyer von Baldegg.

Der Verfasser sieht die Ereignisse der klösterlichen Geschichte stets im Zusammenhang mit dem allgemeinen Weltgeschehen. Der Stoff ist übersichtlich nach Jahrhunderten oder Zenturien aufgeteilt, so dass man von eigentlichen «Annales» sprechen darf. Er schreibt in seinem Vorwort zur Geschichte des Klosters: «Ich habe die einzelnen ältesten und authentischen Dokumente des Klosters aufs sorgfältigste gesichtet, geprüft, drei- bis viermal vollständig durchgelesen und so gut ich konnte, geordnet.» Das Leben eines Mönches wäre unvollständig und müsste der gottgewollten Krönung entbehren, wenn der Becher des Leidens fehlen würde. Die Pastorationstätigkeit in den inkorporierten Pfarreien war schon in der damaligen Zeit mit vielerlei Opfern und Verzichten belastet. Der stille Gelehrte, der so gerne auf sei-

ner schmalen Zelle im Stein bei seinen Akten weilte, musste es sicher auch empfinden, wenn seine Obern und Mitbrüder vielleicht nicht immer das nötige Verständnis für seine historischen Arbeiten aufbringen konnten.

P. Anselm Dietler, der verständnisvolle Nachfolger und Historiker des 19. Jahrhunderts, verrät durch seine Andeutungen, dass auch dieses Mönchsleben in der Nähe des Kreuzesbaumes verzehrt wurde. Die belastende Spannung zwischen dem idealen Wollen und der begrenzten Wirklichkeit muss schliesslich im engen Raum des eigenen Herzens ausgetragen werden.

Vielleicht liegt gerade an dieser «Anteilnahme an den Leiden Christi» — wie die Benediktusregel es meint — das Geheimnis seines fruchtbaren Schaffens auf allen möglichen Gebieten des Klosters. So konnte der nämliche Mitbruder schreiben: «P. Vinzenz Acklin war fast überall notwendig, und zwar besonders, um überall die Rechte des Gotteshauses und die Schriften darüber zu kennen und zu sammeln und in seinem Chronikon und sonst einzutragen.»

Diese Anteilnahme am Kreuze Christi hat der Mönch bei seiner Profess freiwillig gewählt, als er «in der Einfalt seines Herzens Gott alles freudig anbot». Auf dieser hohen Ebene vollendete sich das Leben eines Vinzenz Acklin. Der Tod, der am 5. November 1747 die Hand nach ihm ausstreckte, fand den emsigen Mönch im Dienste seines Klosters, «im grossen Werk des Gehorsams». Dieses *eine* Werk aber überragt alle die vielen Folianten, über die sich später nur noch kritische Gelehrte beugen. Die Benediktiner von Beinwil-Mariastein werden P. Vinzenz Acklin allzeit dankbar sein für seinen selbstlosen Dienst an der *Wahrheit*.

P. Hieronymus Haas

Literatur und Quellen: Staatsarchiv Solothurn; Professbuch von Mariastein; Heer, Dr. P. Gall, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner 1938.